

25 FÜNFUNDZWANZIG JAHRE Weiterbildung

Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends

www.weiterbildung-zeitschrift.de

Ausgabe 5 | 2014
Oktober/November
€ 21,90
ISSN 1861-0501
Art.-Nr. 07800405

Günther Dohmen, Bildungsexperte

„Der größte Teil des menschlichen Lernens entwickelt sich außerhalb von Schulen und Hochschulen.“

Bildungspolitik

Weiterbildung und Region

HRM

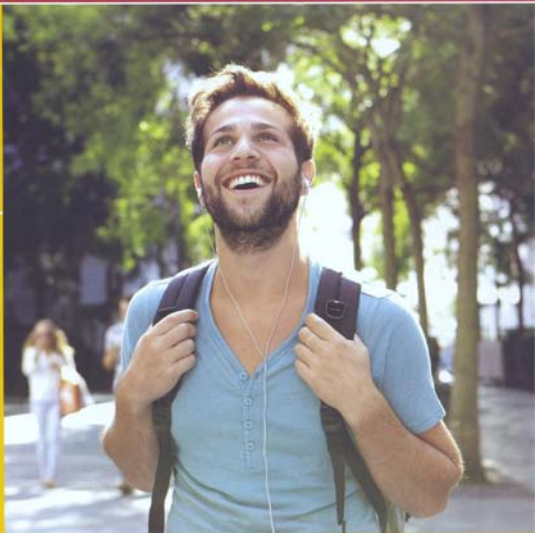
Nachqualifizierung in Betrieben

Forschung

Soziologie des Mismatch

Arbeitshilfen

Gewaltfreie Kommunikation



Lernen en passant

- Unverzichtbar für die Kompetenzentwicklung
- Lernen mit Spaß
- Abschluss ohne Schulbank

Grußworte
25 Jahre
Weiterbildung

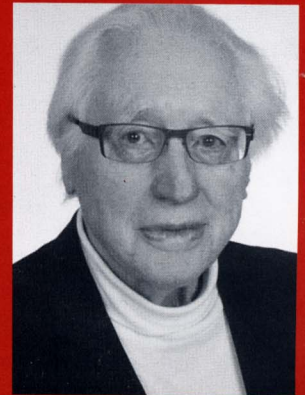


Luchterhand

Interview mit dem Bildungsexperten Günther Dohmen

Das informelle Lernen in der historischen Rückschau

Im Zusammenhang mit der Forderung nach lebenslangem Lernen ist auch das Interesse für informelles Lernen gewachsen. Lernen, das sich über die gesamte Lebenszeit und alle Lebensbereiche abspielt, muss auch außerhalb eines Rahmens formaler Bildungseinrichtungen stattfinden können. Dennoch ist diese Form des Lernens in Politik und Gesellschaft immer noch nicht voll akzeptiert und integriert.



Prof. Dr. Dr. h.c. Günther Dohmen, em. o. Professor für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen; Gründungsdirektor des Deutschen Instituts für Fernstudien; Ehrenvorsitzender VHS-Verband und Konzertierte Aktion Weiterbildung; Berater BMBW, KMK, Europarat und UNESCO; BVK 1. Klasse, Hall of Fame Adult Education.

Weiterbildung: Wie kamen Sie zur Begegnung mit dem informellen Lernen?

Günther Dohmen: Am Anfang standen vielfältige biografische Erfahrungen. So wurde ich zum Beispiel nach der Einberufung zum „Reichsarbeitsdienst“ 1943 zum Sanitäter und Leiter des Krankenreviers abkommandiert. Durch medizinische Nachschlagewerke und Telefongespräche mit einem praktischen Arzt habe ich vermutlich informell mehr medizinisches Wissen und Können erworben als in einem Semester Medizin-Studium.

Englisch lernte ich nach der Entlassung aus einem amerikanischen Gefangenen-Lazarett durch Selbststudienhefte, eine englischsprachige Radiosendereihe, einen Ausländerkurs an der Universität London, die permanente Nutzung eines Wörterbuchs und die Hilfe britischer Kommilitonen so, dass ich danach Fachdiskussionen in geläufigem Englisch führen konnte.

Im Wintersemester 1948/49 nahm ich als Vertreter der deutschen Studentenschaft an den Bonner Beratungen über das Grundgesetz teil. Was ich dabei über Verfassungsrecht, Demokratie-Verständnis, Parteipolitik, Föderalismusprobleme und über Schicksale und Motive der Abgeordneten gelernt habe, hat mehr zu meiner politischen Bildung beigetragen als alle Politik-Studien.

Weiterbildung: Sie konnten die wissenschaftliche Entwicklung und Förderung des informellen Lernens aus

internationaler Perspektive intensiv verfolgen. Was trug dazu bei?

Günther Dohmen: Während meines Studiums hatte ich von Experimenten mit neuen Formen praktischen „extra-muralen“ Lernens und Studierens in den USA gehört.

Als junger Gemeinschaftskunde-Lehrer schickte ich dann meine Schüler mit Erkundungs- und Lernaufträgen in die außerschulische Umwelt: Sie sollten in Fabriken, Werkstätten, Behörden, Arztpraxen und Krankenhäusern, Kultur- und Bildungseinrichtungen et cetera deren Aufgaben, Probleme, Zielvorstellungen und Entwicklungstendenzen erkunden und dokumentieren. Diese „Ausbrüche“ aus der Schule zu einem informellen Lernen darüber, wie ihre Stadt funktioniert, wurden von den Schülern begeistert aufgenommen, von den Medien wohlwollend begleitet – aber von der Schulverwaltung misstrauisch einzuschränken versucht. Dabei wurde mir klar, dass ich für eine durchschlagende pädagogische Förderung des informellen Lernens überzeugende einschlägige internationale Projekt-Erfahrungen studieren und vorweisen musste.

Inzwischen, nebenher habilitiert, erhielt ich 1966 die Berufung auf einen Lehrstuhl, verbunden mit der Leitung des neuen „Deutschen Instituts für Fernstudien“ an der Universität Tübingen. Die Stiftung Volkswagenwerk hat mir zum Einstieg die Möglichkeit geboten, durch Studienreisen einen internationalen Überblick

über praktische Versuche und Erfahrungen mit einem als „angeleitetes Selbststudium“ verstandenen Fernstudium zu erarbeiten.

Das Fernstudium ist zwar keine klassische Form des informellen Lernens, aber es ist auch ein orts- und zeitunabhängiges Lernen außerhalb einer Lerninstitution, das die Vorstellung vom Lernen durch Einbeziehung stärker selbstgesteuerter externer Lernmöglichkeiten entgrenzt und erweitert. Das Studium der internationalen Erfahrungen mit diesen „extra-mural studies“ brachte mir viele Kontakte, die ich dann 30 Jahre lang regelmäßig in den Semesterferien nutzte, um durch Erfahrungsaustausch, Teilnahme an internationalen Tagungen und Gastvorträge Erfahrungen mit dem informellen Lernen in insgesamt 30 Ländern zu sammeln.

Weiterbildung: Welche wichtigen historischen Anlässe und Gründe sehen Sie für den Boom des informellen Lernens?

Günther Dohmen: Das Interesse für das informelle Lernen entwickelte sich zum Teil im Sog des Lifelong-Learning-Booms. Je stärker das Bewusstsein wächst, dass in der sich schnell wandelnden modernen Welt ein das ganze Leben begleitendes Lernen nötig wird, je mehr wuchs auch das Bewusstsein, dass dies den Rahmen formalen Lernens in schulartigen Lehranstalten sprengt.

Dabei spielte auch die Erkenntnis eine Rolle, dass der größte Teil – etwa 70 Prozent – des menschlichen Lernens, sich informell außerhalb von Schulen und Hochschulen entwickelt.

Im Gefolge der „68er-Revolution“ verbreiteten sich sowohl eine wachsende Kritik an der „bürokratischen Gängelei“, „lebensferner Theoretisierung“ und den obrigkeitlich vorgegebenen „Zwangs-Curricula“ wie auch entsprechende Reformforderungen nach dem Aufbrechen formaler „Systemzwänge“ und nach einem freieren, selbstbestimmteren, lebensnäheren, institutions-unabhängigeren Lernen und Studieren.

In diesem Zusammenhang hat auch die von Ivan Illich angestoßene Entschulungs-Debatte eine kritische Besinnung auf das Lernen außerhalb der Lerninstitutionen ausgelöst. In den letzten Jahren brachte dann die Entwicklung moderner Medientechnologie neue Impulse durch die Entwicklung offener, vom Lernenden selbst wählbarer Informationshilfen und Kommunikationsmöglichkeiten für das informelle Lernen.

Weiterbildung: Warum ist das informelle Lernen in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern früher entdeckt worden als in Deutschland?

Günther Dohmen: Das hängt wohl mit den älteren freiheitlich-demokratischen Traditionen in diesen Ländern zusammen, die den von den Bürgern stärker selbst bestimmten Lebens- und Lernformen mehr Beachtung und einen höheren Stellenwert zumessen als die stärker auf amtliche Vorschriftenordnungen setzenden deutschen Denk- und Verhaltensgewohnheiten.

Weiterbildung: Zu welchen wirklich bedeutsamen Folgen hat die „Entdeckung“ des informellen Lernens geführt?

Günther Dohmen: Das Bewusstmachen der Bedeutung des informellen Lernens hat ein erweitertes, über das schulische Lernen hinausweisendes Verständnis des menschlichen Lernens herausgefordert.

Der erfolgreiche Ausbau eines „natürlicheren“ Lernens im direkten Anwendungsbezug (zum Beispiel in der englischen Learndirect-Bewegung und der deutschen „dualen“ Bildungsorganisation) führte zu einer Relativierung des theoretischen „Auf-Vorrat-Lernens“ und zur Problematisierung der fachsystematischen Wissensspeicherung.

Vom systematischen Lernen als Reaktion auf lehrplanbestimmte Belehrung verschiebt sich die Aufmerksamkeit mehr auf ein selbstständiges, situatives Lernen in der Auseinandersetzung mit akuten Verstehens- und Handlungsanforderungen.

Die Vorstellungen vom Lernen lösen sich aus Erinnerungen an schulisches Pauken in Verbindung mit Noten, Prüfungen, Zeugnissen und Lehrer-Abhängigkeit. Das Lernen gewinnt ein positiveres Image als überlebenswichtiges Erschließen, Ordnen, Gewichten, Integrieren und sinnvolles Umsetzen von Erfahrungen zu Kenntnissen, Fertigkeiten, Strategien und Dispositionen für die bessere Bewältigung der eigenen Lebenspraxis (sogenannte „non curriculum-bound outcomes“).

Die Unterstützung des erweiterten Lernens durch die Einbeziehung von Internet-Information, Online-Kommunikation und digitalem Monitoring hat zu einem beiderseitigen motivationsstärkenden Bedeutungsgewinn geführt.

Weiterbildung: Wie beurteilen Sie die Diskussion und Berücksichtigung des informellen Lernens in der Bil-

dungswelt und besonders in der praktischen Weiterbildung?

Günther Dohmen: In der deutschen Bildungspolitik und in unserer etablierten Bildungswelt wird das informelle Lernen immer noch weitgehend als nicht voll akzeptierter und nicht leicht integrierbarer Fremdling gesehen. Es kann beispielsweise passieren, dass ein Antrag auf Förderung des außerschulischen Alltagslernens mit der Begründung abgelehnt wird, man könne nur eine solide, professionell gesteuerte und anerkannte Bildungsarbeit unterstützen.

Die mehr auf empirische Begleituntersuchungen konzentrierte Erziehungswissenschaft hat Probleme mit schwer zu zertifizierenden und evaluierenden informellen Lernprozessen. Hier wäre wohl etwas mehr von dem – vor der „empirischen Wende“ lebendigeren – pädagogischen Reformengagement nötig.

In der Praxis der Weiterbildung gibt es bisher ein ambivalentes Verhältnis zum informellen Lernen: Einerseits wird die Bedeutung des informellen Lernens für die Förderung des notwendigen lebenslangen Lernens zunehmend akzeptiert, andererseits aber gibt es auch Befürchtungen, eine stärkere Konzentration auf das selbstgesteuerte situative Erfahrungslernen könne zu einer Abwertung der vertrauten formalen Weiterbildungskurse führen.

In jüngster Zeit zeichnet sich aber eine zunehmende Beachtung des informellen Lernens in verschiedenen Weiterbildungseinrichtungen ab. In Tagungen der VHS-Mitarbeiter werden zum Beispiel aktuell ganz neue Themen diskutiert: Was bedeutet informelles Lernen an der Volkshochschule? Wie verändert sich die Rolle der Kursleitenden? Verändern sich Selbstverständnis und Aufgabenstellung der VHS angesichts des Web 2.0? Verändert sich das Lernen insgesamt?

Und es gibt auch im Zusammenhang mit interessanten praktischen Projekt-Initiativen vor Ort eine neue Aufbruchsstimmung für informelles Online-Lernen. Zur wirksameren praktischen Unterstützung des informellen Lernens wäre aber eine breitere und engagiertere Mitwirkung beim Aufbau von Lernservice-Diensten in der Erfahrungswelt, in der sich das informelle Lernen entwickelt, nötig (zum Beispiel Projekte wie „Lernende Regionen“ oder Lerncafés).

Das Interview führten Michael Jagenlauf und Jost Reischmann.